

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 16 gefaltene Millimeterzeile über deren Raum 10 Reichspennig...

Organ der A.D., Bezirk Schlesien

Bezugspreis: Im Monement bei wöchentlichem Erscheinen...

7. Jahrgang.

Donnerstag, 6. März 1925

Nummer 50

Der Spikelprozess in DS

Aus der Werkstatt des Landgerichtsrats Heinze und seiner Ledspikel - Nahezu zwei Jahre Untersuchung - Schubmann Herder der Klänerfabrikant - Waffenledspikel Soika - Selbstschukmann P. und „Schwarze Listen“.

(Von unserem Berichterstatter.)

Berlin, 5. März.

Spikela-Mörder hat in Oberschlesien sein würdiges Genesnis gefunden. Landgerichtsrat Heinze...

Und sie können beruhigt sein, sollte die Situation einmal kritisch werden...

Spikel Nr. 1: Herr Herder, wird von der Schupo entlassen und zur kommunistischen Partei geschickt...

Nr. 2: Subjekt Soika. Eines Nachts fährt eine Kolonne Schupo vor dem Säuglingshaus...

munistischer Funktionäre, vor, und begibt sich unter Führung dieses Soika nach dem Garten...

Doch noch immer genügt das Material nicht. Heinze will durchaus in einem großen Spikelprozess glänzen...

Auf einer ungenauen, kommunistischen Sodez-Landkartenliste habe auch ein Selbstschußführer mit Namen P. gestanden.

Dieser Herr P. ist bekannt. Er war der Waffenmeister des Waffenlagers „Kassische Hütle“...

Damit ist der obrigkeitliche Spikela- und Hochverratsprozess fertig. Ehrlos Lumpen und Schutte die zu jedem Verdredn fähig sind...

Herr Heinze, der Landgerichtsrat, bedient sich dieser Leute!

Die Lage im deutschen Bergbau.

Breslau, den 5. März 1925.

Nachdem die Grubengewaltigen in den einzelnen Kohlengebieten die Bergarbeiter mit Hilfe der von den Kapitalisten...

Die Bergarbeiterchaft in allen Kohlengebieten Deutschlands aber hält trotzdem an der Forderung nach dem Achtstundentag und ausreichende Entlohnung fest...

Seit Wochen bemüht sich die kommunistische Partei und die Union der Hand- und Kopfarbeiter...

im Ruhrgebiet,

die Bergarbeiter von der Notwendigkeit der Kampf zu überzeugen. Breite Massen haben eingesehen...

Dieser Triumph jedoch werden die Bergarbeiter mit einer Verschärfung des Antreibersystems, einer Steigerung des Glens und mit weiterer Arbeitermord zu bezahlen haben.

Die Union der Hand- und Kopfarbeiter hat die Arbeiter des Ruhrgebiets am 1. März nicht zum Kampf aufgerufen...

Im mitteldeutschen Bergbau

ist die Lage ähnlich der im Ruhrgebiet. Die revolutionären Betriebsräte und die kommunistischen Bergarbeiter haben...

- 1. Die Einführung der Sechsstundenarbeit unter Tage und der Achtstundenschicht über Tage. 2. Eine... von 40 Prozent. Ausgleichung der Löhne zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern. 3. Die Einziehung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess. 4. Die Verbesserung der Schuttberechtigungen. 5. Forderung des zehnprozentigen Lohnsteuerabzuges.

Die revolutionären Betriebsräte im Halle-Merseburger Gebiet verbinden obige Forderungen mit dem Kampf um die Einheit der Gewerkschaften...

Im Waldenburger Kohlenrevier

herrscht seit dem 1. November 1924 tarifloser Zustand. Die letzte dreiprozentige Lohnerhöhung ist sowohl von den Unternehmerverbänden wie von den Gewerkschaften abgelehnt...

Trauerfeier für den Reichspräsidenten.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. März.

Um 2 1/2 Uhr marschierten die Reichswehrtruppen auf den Wilhelmplatz. Zu gleicher Zeit fand eine Trauerfeier im Hause des Reichspräsidenten statt...

Nach der Trauerfeier im Hause des Reichspräsidenten sammelte sich der Leichenzug. Der Leichenzug wurde von sechs schwarzverhängten Wägen gezogen...

Der Andrang zu den Feiern war trotz des schönen Wetters nicht übermäßig groß und die meisten der Anwesenden waren nur neugierige Zuschauer.

Kirchliches Begräbnis.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. März.

Beinahe ist Ebert nicht aus der Kirche ausgetreten, sondern bis zu seiner Erde Mittels der katholischen Kirche...

Wie lang'n doch die sozialdemokratischen Arbeiter jahrelang? Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott...

Die alschofrendlichen SPD-Parlamentarier.

(Eigener Drahtbericht.)

Halle, 5. März.

In der Stadtverordnetenversammlung und auf Veranlassung der Sozialdemokraten im Vorrang ein Büfett mit Bier, Likören und belegten Brötchen eingerichtet...

schon die Wirkung dieses Alkoholbusses zu spüren war, denn verschiedene Parlamentarier waren stark angekränkt...

Schwere Explosion in Reinsdorf.

(Eigener Drahtbericht.)

Wittenberg, 4. März.

In den Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerken im benachbarten Reinsdorf, die Tausende von Arbeitern beschäftigten, ereignete sich gegen 10 Uhr eine folgenschwere Explosion...

Es sollen von dem Unglück hauptsächlich Frauen und Mädchen betroffen sein. Die einen sagen, die Explosion sei in der Berstabsabteilung, die anderen, sie sei in der Zelluloseabteilung erfolgt...

Vom Tage.

Die aus der schlesischen A.D. ausgeschlossene Abgeordneten-Bühnli und Warmbrunn haben sich in der Abgeordnetenkammer als „unabhängiger kommunistischer Klub“ konstituiert.

Das neue türkische Kabinett ist von Ismed Pascha gearündet worden. Außenminister ist Tansif Ruffid.

Der Parteitag der Deutschen Nationalen Volkspartei in Bayern ist für Ostermontag und Osterdienstag in Regensburg festgesetzt.

Die Malaria ist auf Java ausgebrochen. 3000 sind bereits von dieser Krankheit befallen, von denen etwa 1000 gestorben sind.

Vergeß es nicht!

Eberts Taten im Dienste der Konterrevolution.

1400 Mitglieder der freien Gewerkschaften. Also jeder dritte im Mitglied des DGB. Welche Macht könnte dieser Verband gegenüber den Unternehmern ausüben, wenn dieser Verband seine Tätigkeit nicht in Anbunden, sondern im Kampfe erschließen würde. Wir haben uns in unserer Zeitung schon darüber mit der Haltung der Reformisten befaßt. Seit Jahr und Tag dasselbe Bild. Die Lage der Bergarbeiter verändert sich zum Schlechteren. Die Grubenbesitzer füllen sich die Taschen.

In den Katakomben des Waldenburger Odes wird die Frage der Wiedereröffnung des Arbeitstages erneut aufgeworfen. Die Unternehmer erklären, daß es ihnen aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich sei, den Wünschen der Konterrevolutionäre nachzukommen. Die Gewerkschaften sind ruhig und arbeiten (vergeblich) auf die Realisierung des Washingtoner Abkommens.

Die Eberts-Konferenz für die Bergarbeiter unter Tage ist bereits mehr denn je eine Notwendigkeit. Die Bergarbeiterführer vom Schlage des Hoffmann denken jedoch nicht daran, den Kampf für die Siebenhundertstunde zu organisieren. Sie erschließen den Bergarbeitern, daß sie auf den Frieden abgemacht. Die Waldenburger Bergarbeiter sollen also auf die Stufe des Lumpenproletariats herabgeführt werden. Das ist die Lehre der Reformisten in den Gewerkschaften und der Wille der Waldenburger Grubenbesitzer.

Wir Kommunisten legen den Bergarbeitern nahe, daß die Bergarbeiterschaft nicht mit den leeren Worten der Reformisten abzupfeifen zu lassen, sondern sich auf die eigene Kraft zu verlassen, um dem Angriff der Unternehmer die geschlossene Kampffront aller Bergarbeiter entgegenstellen zu können. Stärken wir die Opposition im DGB, kämpfen wir für die Einheit der Gewerkschaften, dann werden wir einen neuen Schritt vorwärts gegangen sein, zur Verbreiterung dieser Kampffront.

Am 26. März haben die Bergarbeiter Gelegenheit zu beweisen, daß sie gewillt sind, aus ihrer heutigen elenden Lage herauszukommen. Die Betriebsräte wählen sollen feststellen, daß die Waldenburger Kampfschlacht endlich erkannt haben, daß sie revolutionäre Vertrauensleute in ihren Betrieben brauchen, die wirklich gewillt sind, die Interessen der Kumpels zu vertreten.

Regierung schickt Beamtenvertreter nach Hause!

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 4. März.

Die bombastischen Proben, mit denen der Reichskanzler Luther in seiner Einleitungsrede die Beamten „beglückt“ sind von der rechten Wirklichkeit schnell getrennt worden. Ende Februar waren die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten im Reichsstellenministerium mit der Aufgabe beauftragt, die Beamtenausbildung zu verhandeln. Gleich zu Beginn erklärte der Ministerialdirektor Dr. Scholz, daß es gar nicht zu verhandeln gäbe, da die Regierung an eine Aufhebung der Beamtengehälter nicht denke.

Er sei aber ganz bereit, die Wünsche der Organisationsvertreter anzuhören. Die Organisationsvertreter wiesen dann auf die dauernde Verschlechterung der Lebenslage der unteren und mittleren Beamten hin und erklärten, die Beamten würden es nicht hergeben, wenn man ihnen eine Aufhebung der Gehälter vorschlägt, während die Reichsregierung große Summen für die Beamtenausbildung ausgibt. Die Organisationsvertreter erklärten, die Staatsanwaltschaft sei für das kommende Jahr 1. Oktober und gleichmächtig. Erst wenn der Finanzminister mit den Beamten geteilt und das Ergebnis der neuen Elemente erkennbar wäre, hätte man eine genaue Vorstellung. Die Beamtenausbildung müsse sich daran gewöhnen, die Dinge so zu machen, wie sie sind. Nach einem Stundenlangem Gespräch erklärten die Organisationsvertreter, daß sie für die nächste Sitzung für geschlossen.

Die Beamten wünschen eine höhere Verhöhung der Gehälter als von Seiten der Konterrevolutionäre. Den Beschlüssen werden nunmehr Steuererleichterungen gewährt. In ihrer Denkschrift über die Ausföhrung führt die Regierung die gesamte Finanzlage des Reiches als wesentlichen Grund für das 20-Millionengeldstück an die „leidenden“ Geldbesitzer an. Und wenige Wochen darauf erklären die Herren Ministerialdirektoren für die schuldlosen Unterbeamten sei kein Geld da.

Die Beamten müssen an ihre Organisationen die Forderungen richten, was sie angesichts einer solchen beispiellosen Brüskierung zu tun gedenken. Sie dürfen es

Bewilligung der Kriegskredite an Wilhelm II.

Am 4. August 1914 stimmte Ebert als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und als Führer der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für die Bewilligung der Kriegskredite.

Schlachtziele für die Schützengräben.

Mit seinem Freunde Scheidemann leitete Ebert mehrfach dem General Hindenburg im Großen Hauptquartier Besuche ab, wobei er seine Bewunderung für die musterhafte Heeresorganisation und die Großtaten der Armees ausprägte.

Ablöschung des Bergarbeiter-Streiks.

Ebert läßt sich im Januar 1918 in das Streikkomitee wählen, um die Ausdehnung des Streikes und die Gefahr des Ausbruchs einer Revolution zu verhindern. (Ausgaben im Tageburger Prozeß.)

Gegen die Arbeiter- und Soldatenräte.

In einer von Ebert gesteuerten Rundgebung vom 24. November 1918 werden die Arbeiter- und Soldatenräte angefordert, sich jeden direkten Eingriffs in die (reaktionäre) Verwaltung zu enthalten.

Kampf gegen den Bolschewismus.

Hindenburg erläßt im November 1918 einen Armeebefehl: Der Herr Generalfeldmarschall erklärt, daß die Oberste Heeresleitung mit dem Reichspräsidenten Ebert zusammengehen wird, um die Ausbreitung des Bolschewismus zu verhindern.

Berliner Dezember-Blutbad 1918.

Am 6. Dezember werden auf Befehl Eberts einige Mitglieder des Vollparlamentes verhaftet und bei einer Demonstration in der Chausseestrasse Arbeiter von Weißgardisten erschossen.

Niedererschlagung des Januar-Aufstandes.

Unter der Ebert-Regierung werden im Frühjahr 1919 Tausende von revolutionären Arbeitern von Studenten, Freiwilligen und weißgardistischen Offizieren erschossen.

Blutige Unterdrückung des Kampfes der Bergarbeiter um die Sozialisierung.

Im März 1919 werden die Ruhrbergarbeiter von weißen Gardes niedergeworfen. In der Walschäferstraße erscheinen die Truppen der Ebert-Regierung. Der Sozialismus ist auf dem Marsche.

Denkt an diese Taten, wenn die SPD-Führer ihren Ebert loben!

nicht zulassen, daß die Organisationen sich wiederum auf Warten verlassen. Für die Durchführung der Forderungen mit allen Mitteln besteht eine unerschütterlich gültige Situation. Neben den Berg- und Metallarbeitern befinden sich die Eisenbahner sowie die Gemeinde- und Staatsarbeiter in einer ähnlichen Lage wie die Beamten. Die Gewerkschaftsführer sind durch die gewaltige Macht in die Hände gegeben, die sie nur parlamentarisch und konventionell brauchen, um die Konterrevolutionäre zum Niederknien zu zwingen. Darum kein Abweichen und Bestreiten auf Reichstag oder andere Institutionen, sondern ein Schritt vorwärts durch einheitliche Organisation des breitesten Massenkampfes!

Heilmann vor dem SPD-Untersuchungsausschuss.

Berlin, 3. März. Wir erfahren, befragte sich eine Kommission der SPD, des Reichstages am 29. Januar, mit dem Zweck, die Angelegenheit unter sozialdemokratischer Aufsicht der von Heilmann auf Grund der Überführung der Berliner Korruption die Entdeckung seines Mandats und sein endgültiges Ausscheiden aus dem politischen Leben verlangen.

Im Rapp-Putsch sind die Arbeiter wieder gut genug.

Ebert, der die Konterrevolutionäre gegen die Arbeiterkassen gehetzt hatte, rüft während des Rapp-Putsches im Jahre 1920 die Arbeiterkassen gegen keine neuernden Herrscher zu Hilfe.

Einführung der Sondergerichte und Ausnahmejustiz.

Nach dem Märzaufruf 1921 läßt Ebert durch Sondergerichte gegen die mitteldeutschen Arbeiter Hunderte von Zuchthausstrafen fällen.

Milliardengeldente an die Ruhrindustrie.

Durch Sonderverordnungen und Ausnahmegesetze sowie Anwendung des Artikels 48 der Verfassung ermöglicht Ebert den Ruhrindustriellen Riesengewinne aus dem Ruhrkrieg.

Ausnahmezustand, Reichswehrgelutibe, Ermächtigungsgesetze.

Nach dem Zusammenbruch des Reichskrieges, im Oktober 1923, der schweren Krise der deutschen Weimarer Republik, hilft Ebert den Arbeiterfeinden die Verfassung des Reichstages zu befestigen und schafft alle Voraussetzungen für das Eintreten der Konterrevolution.

Ebert unterzeichnet den Erlaß zum Einmarsch der Reichswehr in Sachsen und Thüringen. Nach dem Novembertag, Beamtenabbau.

Verbot der kommunistischen Partei.

Auf Grund Artikel 48 der Verfassung löst Ebert am 23. November 1923 die kommunistische Partei Deutschlands und die kommunistische Jugend Deutschlands auf. Verbot der kommunistischen Presse.

7 000 politische Gefangene.

7000 Arbeiter, Opfer der Klassenjustiz, schmachten in den Kerker, Gefängnissen und Zuchthäusern der Ebert-Regierung als Opfer der Konterrevolution. Ebert hat vor seinem Begräbnisrecht zum letzten Mal Gebrauch gemacht für die Begräbnis des Rapp-Verbrechers Jagow. Der Ansehliche der proletarischen Gefangenen lehnte er bei härtesten Widerstand entgegen.

Ebert — der Vater der Luther-Regierung.

Ebert hat als Reichspräsident den Vertrauensmann der Monarchisten und der Schwerindustrie, Dr. Luther, mit der Regierungsbildung beauftragt. Die Ebert-Politik hat die Arbeiterklasse jeder Macht beraubt und sie an die Konterrevolution ausgeliefert.

Denkt an diese Taten, wenn die SPD-Führer ihren Ebert loben!

Heilmann, der noch bei den letzten Debatten über die Regierungsbildung März als Sprecher der Sozialdemokraten vorgeführt wurde, scheint den sogenannten linken sozialdemokratischen Führern eine zu starke Belastung zu sein. Andererseits haben Zentrum und Demokraten einen gewissen Druck aus, um die übelsten aller Korruptionsgeschichten im Preussischen Landtag zum Schweigen zu bringen, damit die Koalition nicht diskreditiert werde. Heilmann wurde nur noch von wenigen seiner Getreuen in Schutz genommen. Auf die Vorwürfe, daß Heilmann während des Krieges vom deutschen Generalstab für vaterländische Durchhalteartikel und sozialpatriotische Stimmungsmache geldliche Subventionen (man spricht von 20.000 Mark) erhalten hat, konnte sich der Angegriffene nur damit verteidigen, daß seine Schreibweise durchaus in der Linie der Ebertschen Kriegspolitik gelegen habe.

Die Fraktionsführung besaß wie das Horneberger Schießen. Die sogenannten Linken vernachlässigten nicht durchzugehen, daß Heilmann sofort sein Mandat niederlegte.

„Das wäre der geeignete Ort für ihn!“ brummte der Köhler mit lücker Stirne, Levins starrte an sich hinab, „Aber nicht wahr, wo soll ich ein Wort nicht verstehen, der...“ Er grunzte, ließ den Kopf auf den Tisch fallen und schloß die Augen.

„Mein liebes Mädchen“ schüttelte ihn Levins: „Sprich weiter! Ich stehe dich an! der... der...“ „Der... der eine Körper...“ murmelte der Köhler und begann mit einer Kombination zu spekulieren.

„Levins schüttelte die Funkenheit von sich ab, als wenn er überhört nicht betrüben werden wäre. In während Jahr gab er dem Vater einen Stroh permatentz eine letzte Gleich und härtete mit gehaltenen Händen ins Freie.“

„Ja war, er war, war!“ murmelte er in müher. „Ich werde dich herausbringen, warum du dich schämt, hast! Warum du bei mir wachst und um das Gefühl des unglücklichen Mutter an beugt wart!“ Warum du dich nicht konzentrieren kannst! Warum du diesen Schatz in ein solches Gefäß einpackst! Und warum dich stachel, dich stachel, diese Kugeln an deiner Hand — hol mich der Teufel — wenn ich von der Köhlerischen Kombination nicht aufhören könnte!“

„Das Auto für die Hunde des Mr. Krehling!“ Ein italienisches, lackiertes Auto, innen mit violetter Samt bezogen, rollte geräuschlos vor. Ein Diener führte die Hunde zum Wagen, sie sprangen auf die Sitze und der Chauffeur setzte das Auto in Bewegung.

„Das Pferd des Mr. Krehling!“ Das beste Pferd Amerikas, die berühmte Esmeralda, mit dem weißen Fleck auf der Brust, tanzte, an der Trense kauend und flammende Seitenblinde werfend, von einem Jockey geführt, zum Voreingang. Ein entzündetes Geschloß ertönte ringsherum. Sogar die Mauer vergangen einen Augenblick lang ihre Gefährte. Der Schuhmann, der Stiefelputer, der Zeitungsmann, der Zigarettenverkäufer — alle drängten sich um den Eingang und heulten vor Begeisterung. Ein Kinoapparat wurde in Tätigkeit gesetzt.

„Dieser Hanswurst!“ murmelte er gehässig: „Ich kann unmöglich unsere letzte Bombe einem derartigen Schurkarn zoffern.“

Und er hüllte sich fest in seinen weiten Mantel ein, schüttelte die langen Haarsträhnen, steckte die Bombe wieder in die Tasche und ging mit finsterner Miene zur Grundhauseingang, wo ihm viele neugierige Blicke anstarrten.

„Ich Krehling oder werde trage keinen Fuß in den Straßenbogen, marierte eine Weile gedanklich auf den angezündeten Altentäter, zuckte die Augen und sprang in den Sattel. Eine Sekunde darauf rührte keine flüchtige Figur wie aus Bronze gegossen fest auf dem Pferd und die berühmte Esmeralda trabte, den Kopf mit ihren gelben Zügeln leicht herüber, durch die Broadway-Street...“

„Der Sekretär des Kongresses“ sagte er ruhig auf seinem Platz hin und her.

„Krehling“ sagte Krehling laut, wobei ein Scherz aus der Tasche kam und er auf den Tisch trug. „Tragen Sie die Situation ein, ich habe jeden Abend unterhalten. Das Geheimnis ist schon fertig. Es ist eine Uhr, das Sprichwort der Arbeit und der Demotion. Tragen Sie heute Sorge, daß ein Brief mit entscheidendem Inhalt verfaßt wird, bringen Sie Sitze von Emerton und Trost herein. Das Geheimnis muß im Namen der Sampson-Republik durch jedes Mitglied der amerikanischen kommunistischen Partei überzogen werden, das nach Anstand geschickt werden ist. Genau, die Sache erledigt.“

Der Sekretär des Kongresses trat aus dem Zimmer hinaus. Er wollte sich mit Washington in Verbindung setzen. Verzweifelt stürzte er die Treppe hinab. Der große Saal der Halle war geräumt. Der Sekretär sah fortwährend über das schrumpfe Brett. Die Zahlen wackelten. Ein kleiner Mann mit einem in der Hand sagte fortwährend neue Zahlen hinzu. Die rechten Sozialdemokraten setzen den Krehling eine ehrliche Warnung zu, in der sie ihn darauf aufmerksam



Die Yankees

in Leningrad

Copyright by
Moderer-Verlag, Wien 1924

„Das wäre der geeignete Ort für ihn!“ brummte der Köhler mit lücker Stirne, Levins starrte an sich hinab, „Aber nicht wahr, wo soll ich ein Wort nicht verstehen, der...“ Er grunzte, ließ den Kopf auf den Tisch fallen und schloß die Augen.

„Mein liebes Mädchen“ schüttelte ihn Levins: „Sprich weiter! Ich stehe dich an! der... der...“ „Der... der eine Körper...“ murmelte der Köhler und begann mit einer Kombination zu spekulieren.

„Levins schüttelte die Funkenheit von sich ab, als wenn er überhört nicht betrüben werden wäre. In während Jahr gab er dem Vater einen Stroh permatentz eine letzte Gleich und härtete mit gehaltenen Händen ins Freie.“

„Ja war, er war, war!“ murmelte er in müher. „Ich werde dich herausbringen, warum du dich schämt, hast! Warum du bei mir wachst und um das Gefühl des unglücklichen Mutter an beugt wart!“ Warum du dich nicht konzentrieren kannst! Warum du diesen Schatz in ein solches Gefäß einpackst! Und warum dich stachel, dich stachel, diese Kugeln an deiner Hand — hol mich der Teufel — wenn ich von der Köhlerischen Kombination nicht aufhören könnte!“

Der Handkoffer

„Geben Sie schon geht, was auf der Seite passiert ist!“ „Wahr, was ist das?“ „Gleich, sagte Sie, lassen Sie mich die Babu! Das Krehling ist für die Verbindung mit Krehling.“ „Krehling: Sind Sie toll — das gibt's ja gar nicht!“

„Aber der alte Freund konnte schon weiter und verbreitete die Worte an allen Straßenecken der Broadway.“

Im Dezember der Welt, wo nur Annas Gedanken nicht hatten, sah das Krehling, nichtete keinen großen Blick

Neuer den Zerfall des britischen Imperiums.

Von A. Maslow, Berlin.

Die südafrikanische Union, eine der fünf Dominions (Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, irischer Freistaat), hat beschlossen, vom 1. April ab sich von der Pfundwährung zu befreien und zur Goldwährung überzugehen...

In Wirklichkeit aber handelten sie vom nächsten imperialistischen Krieg.

Im Februar erschienen in der 'Times' in einer (redaktionellen) Serie fünf große Artikel, die sich mit dem Verhältnis des Mutterlandes zu den Dominions befaßten.

Und bei dieser Gelegenheit zeigt es sich, daß England gewaltige Angst vor diesem unermesslichen Krieg hat...

Kann England auf Kanadas Bestand rechnen? 1914 ging Kanada wie auch die anderen Dominions (außer Irland) freiwillig mit über inwärtigen ist Kanada eine amerikanische Kolonie geworden...

Die geringe schon heute die Bindungen Kanadas an das Mutterland sind (das ja ureigenliches Mutterland ist) Kanada ist ursprünglich von den Franzosen kolonisiert worden...

Die Umstellung der Südafrikanischen Union auf Goldwährung bedeutet in Wirklichkeit viel mehr als eine finanztechnische Maßnahme...

Wie lange kann es dauern, bis Australien und Neuseeland folgen? Über Englands, das den Dominions nichts Rechtes mehr zu bieten hat, kann auf die Dominions nicht ohne weiteres verzichtet werden...

Die Teilnahme an der Reichsleitung? (Das ist das einzige Rezept, das der besorgte 'Times'-Vertikaler zu nennen weiß.) Eine gefährliche Sache, denn die Dominions würden die fatale Lage Englands von innen sehen...

Die österreichischen Sozialdemokraten über Ebert. Urteil der Wiener 'Arbeiter-Zeitung'. Die Wiener 'Arbeiterzeitung', das führende Organ der 2. Internationale schreibt...

nachrichtigt, tritt an: daß er als Reichspräsident nie den Sozialdemokraten herabgeteilt... daß die Deutschen Arbeiter allmählich verlieren müßten...

Zuerst war er ein Repräsentant des republikanischen Linksflügel; da er die herrliche Entwicklung nicht wenden konnte und nicht mehr verlassen wollte...



Die Unternehmerschurkerei ist international!

Wie die 'Humanität' meldet, hat die Grubengesellschaft von Courrières einen alten Bergarbeiter ohne Kündigung entlassen, weil er, ohne förmlich die Erlaubnis dazu einzuholen, an der Delegation teilnahm...

Courrières ist dem internationalen Proletariat noch in fürchterlichem Andenken seit 1906, wo durch eine Grubenkatastrophe elfhundert Bergleute den Tod fanden...

Angesichts dieser neuesten und insamten Gemeinheit der international verklügelten Unternehmerbande müssen die Bergleute erkennen, daß nur die Solidarität und der Kampf ihnen die Rettung bringt...

Es genügt nicht, von diesen Schurken die ergaunerten 750 Millionen Ruhrkredite zurückzufordern. Sie müssen ins Zuchthaus und an den Galgen und die Bergwerke müssen vom Bolke, dem sie geraubt wurden, wieder zurückerobert werden.

Die französisch-belgischen Petroleumkapitalisten gegen die Sowjetunion.

In der 'Internationalen Oekonomischen Rundschau', die in Brüssel erscheint, protestieren die französisch-belgischen Petroleumkapitalisten gegen irgendwelche 'Lösung' in der zwichen der Herrscherregierung und Moskau schwebenden Frage einer Verständigung hinsichtlich der Schulden des zarischen Russland...

Der Konterrevolutionäre Ring schließt sich.

Belgrad, 3. März.

Der Präsident der polnischen Republik will dem König von Jugoslawien in kurzen einen Besuch abkriegen. Dabei wird ihm, natürlich, der Minister des Aeuheren begleiten.

Die englischen Gewerkschaften bilden die Einheitsfront.

Aus London wird gemeldet, daß das Exekutivkomitee der Bergarbeiter von Großbritannien beschloß, eine gemeinsame Konferenz abzuhalten mit den geschäftsführenden Ausschüssen der nationalen Eisenbahnergewerkschaft...

Die Schaffung dieses gewerkschaftlichen Werkbundes ist verursacht durch die Lohnkämpfe der Bergarbeiter, Eisenbahner, Mechaniker und Transportarbeiter.

Anschlagpläne auf das LeMBERGER Munitionsmagazin.

Warschau, 4. März.

Wie die polnischen Blätter melden, sind in den letzten Tagen zwei Personen verhaftet worden, die im Besitz von Dokumenten waren, aus denen hervorging, daß sie einen Anschlag mit einer Höllemaschine auf das LeMBERGER Pulvermagazin planten.

Die serbischen Sender gegen die 'Rote Hilfe'.

Belgrad, 4. März.

Das Belgrader Gericht hatte einen Beschluß gefaßt, nachdem es unterlag ist für die 'Rote Hilfe' Gelder zu sammeln. Obgleich einwandfrei feststeht, daß die 'Rote Hilfe' auch in Jugoslawien eine Organisation ist...

Rekte Nachrichten.

Streik der Eisenbahnarbeiter in Leipzig.

(Eigener Drahtbericht.)

Leipzig, 5. März.

In Leipzig sind gestern 600 Eisenbahner in den Ausstand getreten. Es handelt sich nicht um einen wilden Streik, vielmehr wird die Bewegung von der Bezirksleitung des sächsischen Verbandes unterstützt.

Arach im Reichshammer.

(Eigener Drahtbericht.)

Eisenach, 5. März.

Zu der hiesigen Ortsgruppe des Reichshammers 'Schwarzrot-gold' ist ein Streit zwischen den monarchistischen und sozialdemokratischen Mitgliedern ausgebrochen...

Ein Waffenlager in Barmen.

(Eigener Drahtbericht.)

Barmen, 4. März.

Die Kriminalpolizei entdeckte in Barmen ein großes Waffenlager. Es befinden sich darunter Maschinengewehre und Handgranaten.

Stauenschiffer für Achtstündentag und höhere Löhne.

In Dortmund fand eine überfüllte Versammlung der Kanalschiffer statt, die vom Verkehrsband, Wkt. Binnenschiffer, einberufen war. Es wurde eine Entschlieung angenommen, die die Bereitschaft zum Kampf für achtstündige Arbeitszeit beim Laden und Löschen...

Genossin!

Weißt Du, daß wir uns in der internationalen Frauenwoche befinden? Wirb neue Klassenkämpferinnen!

Aus der Provinz

Ein frommer Christ

Ich bin der Oberpfarrer Wiesner zu Groß-Wartenberg zu sein. Abgesehen davon, daß er die Kirchenbank als Plattform...

Bei Erörterung der Frage: Wie können sich die Leiter der Gemeindeführer...

An die Arbeiterfrauen. In einer Nummer des 'Freiburger Boten' steht eine Notiz...

Man könnte dann wirklich sagen: Sie haben's ertragen. 'Revue der Leugner und Lügner. Schieber und Auf-

Sagan. Er macht nicht mehr mit. Am 19. Februar tagte im Volkshaus eine Mitgliederversammlung...

kommen zu lassen. Wie sich die Herren vom ADW. Arbeiterbildungsvorsteher...

Verantwortlich für den gesamten Text: Erich Gluck. Breslau: Inzerate Arthur Müller. Verlag: Schlesiische Verlagsgesellschaft...

Aus der Geschäftswelt.

Wir verweisen besonders auf das Inserat der rühmlichst bekannten Rauchtabakfabrik...

Für die Billigkeit einer Ware ist nicht nur der Preis ausschlaggebend...

Man beachte die Inserate 'Schwan im Blaueband'.

Veranstaltungskalender. Jedes Sonntag, jedes Mittwoch... Gewerkschaften. IAH.

Internationale Arbeiter-Hilfe Ortsgruppe Breslau. Sonntag, den 8. März, vorm. 11 Uhr nachmittags 1/2, 1 Uhr. Film-Vorführung zum Besten der Kinderhilfe der JAH. Der Lenin-Film im Viktoria-Theater Taschenstraße. Eintrittspreise: 50 Pl. u. 1 Mk. inkl. Steuer.

Man kann jetzt wieder sparen weil die Feinkostmargarine 'Schwan im Blaueband'... Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung. Schwan im Blaueband frisch geküht.

EOS. Ein Stück aus Eisen... Die lustige Witwe.

Liebhaver-Diäne Lieban! Das Proletariermädchen. Dies ist ein Buch...

Kaufhaus am Dom. Billigste Bezugsquelle aller Artikel für Haus u. Küche. Hermann Sech Nachf.

4 möblierte Zimmer auf 8 Wochen gesucht. Offerten an Artur Müller. Malerarbeiten führt sauber und preiswert aus: Kampa, Burgstraße 5 III.



Betrieb und Werkstatt

Hoch die Solidarität!

18. Abteilung der Zugsgrube, Weißtein.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Die 18. Abteilung der Zugsgrube in Weißtein ist mit über 120 Mann der Internationalen Roten Hilfe beigesteuert. Wir fordern die Kollegen der anderen Betriebe auf, unserem Beispiel zu folgen.

Zollhut.

Melchior-Grube, Dittersbach.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß im kapitalistischen System die Arbeitsleistung nicht an Hand der produktiv verausgabten Arbeitskraft gemessen wird, sondern an Hand des in die Tasche des Kapitalisten fließenden Mehrwertes. Ein Grubenbesitzer kann diesen Mehrwert nur realisieren, wenn er die Gestalt von gefördertem Kohlen annimmt, denn nur diese kann er verkaufen, in ihrer rohen Gestalt oder in Form von Kohle- und Nebenprodukten.

Der Bergmann kann noch soviel schuften im Kampf gegen den Gebirgsdruck, Schlagwetter und Kohlenstaub, wenn aber das Resultat seines Schuftens keine Reforzhahl von vollgeladenen — mit Kohlenstücken befrüchteten — und einem Welt über das sich hegenden Berge — Kohlenwagen ist, dann genügt seine Antreiber (Herr Aufseher, Herr Steiger, Herr Fahrsteiger usw. genannt) aus dem Häuschen.

Auf dem Egmontschacht gibt es einen Fahrsteiger Kühnel. Es war am Sonnabend, den 14. Februar, wo es laut seiner Meinung mit der Leistung nicht klappen wollte. Wir wußten nicht, ob er in der vorangegangenen Nacht schlecht geschlafen hat oder ob seine bessere Ehehälfte nicht spinnen wollte, oder ob ihn ein toller Hund ohne unsere Kenntnis gebissen hatte, kurz — die Mut packte den Fahrsteiger, der Fahrsteiger packte seine Karbidlichtlampe und schanderte sie in seiner Zollhut auf die Eisenplatten.

Die Lampe ging in Scherben. Arme Lampe! Armer, bedauernswerter Fahrsteiger, der nur Mergel mit den saulen Bergarbeitern hat. Gewiß wird er bei seinem ärgerlichen Leben kein noch älter erreichen. Wir bitten deshalb alle, die auf uns noch hören, möglichst viel Kohlen zu schinden, um dadurch dem Fahrsteiger Kühnel sein jammervolles Dasein zu erleichtern.

Aber erst gedrohen: Infolge seiner überreizten Nerven ist dieser Fahrsteiger säuber, seine brennende Lampe nicht bloß an Schachte aufzuheben, sondern auch vor den Kohlenörtern, wo die Luft mit Schlagwetter und Kohlenstaub gesättigter ist. Ein großes Unglück kann die Folge dieser Fahrsteiger sein. Dieser Möglichkeit muß auf jeden Fall vorgebeugt werden.

Wir fragen: Was wäre geschehen, wenn nicht ein Fahrsteiger, sondern ein Hauer oder gar nur ein Schöpfer aus freien Stücken in der Grube seine Lampe zertrümmert hätte?

Antwort: Sofortige Entlassung.
Wir empfehlen der Belegschaft, dem tollwütigen Fahrsteiger Kühnel ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Weberelend.

Firma Dietz, Ziegenhals.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, wie tief die Heimarbeitler ins Elend gesunken sind. In dem nahegehabenen gibt es Handweber, die himmelschreitend für ihre mühsame Arbeit belohnt werden. Ein Handweber erhält, wenn er 15 Schmäher lang hinter dem Webstuhl seine Skavenarbeit geleistet hat, 4,80 bis 5,00 Mark.

Er muß, wenn er sich den fürstlichen Wochenlohn verdienen will, früh von 4 Uhr bis abends 10 Uhr arbeiten.

Es sind alles alte Leute im Alter von 50 bis 78 Jahren, die gequemen sind, für die Parasiten zu schuften. Die armen Wesel stillen ihren Hunger mit trockenem Brot und Salz. Auch den Bangebielauer Hausfrauen geht es nicht besser, alt und gebrechlich, treibt sie die bittere Not zur Feinarbeit. Ein Nüchtlisches, erbarmliches Dasein ist es für die ausgebeuteten Sklaven. Der Tod grinst und lauert aus ihren Augen. Ein schauriger Anblick für diejenigen, die für Gerechtigkeit kämpfen. Auf der anderen Seite sieht man alljährlich die Faulenzer in ihren modernen Autos fahren. Diese Bande freut sich, das Paradies auf Erden zu genießen.

Was sagt ihr Sozialdemokratischen Arbeiter dazu? Werdet ihr von euren Unternehmern nicht ausgebeutet? Weshalb lauft ihr so blind und schlafwahnig euren Führern nach? Wo sind die Ergründungen der demokratischen Republik? Wenn ihr das Unrecht von Recht unterscheiden könnt, dann tretet ein in die Kommunistische Partei.

Auch ein „Arbeiterführer“.

Beherei Knuffung Wialler W. 2, Greiffenberg.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Wie will das Schreiben vom 12. Februar in der Oberösterreichischen Volkszeitung richtigstellen. Es handelt sich um den Betrieb Beherei Greiffenberg, Wialler W. 11.

Es ist doch eine Frechheit, wenn ein Arbeiterführer mit Augen umgirtet, früher war es anders. Der Geschäftsführer in Gaudan bei Greiffenberg, als gegen die Kommunisten zu gehen. Wir fragen die „Führer“, ob er von der Bierstube irgend etwas weiß? Hat er denn den Brief des Direktors Sothias in die er Angelegenheit nicht erhalten, in welcher die die die „Führer“ zu Verhandlungen über diese Frage? „Sothias“? Der „Führer“ wird und weißt aus. Aber den Kollegen im Betrieb erklärte er unter Zuhören: „In Zeitlohn dürft ihr die Bierstube nicht ablehnen.“

Wer ist das? Ich weiß, daß all unter Einem und Zweien ein Mann dastehen wird. Als die Kollegen von der Meinung aufmachten, sagte dieser „Führer“ daß auf die Weise in ganz Deutschland gearbeitet werde. Best aber erklärt er, er hätte davon nichts gewußt. In eigener Sache hat er im Kontor des Betriebes II mit Herrn Wialler nun, ohne die Betriebsräte zu fragen, die Arbeitsfrage festgelegt — ist plätsch hoch, er nicht. Als der alte

Betriebsrat erklärte, der Aufseher sei zu groß, da erklärte dieser Führer: „Wir müssen ihn schon lassen.“

Samals gab es noch Ketten, die zum Weben gingen, aber die letzte der Kettun ist ein Mist zum Verbrennen. Die Kollegen hatten nicht einmal Zeit, ihre Schnitten zu essen, wenn sie ein paar Mark verdienen wollten. Da rafften sie sich auf und stellten an Herrn Wialler die Forderung, nur noch auf zwei Stühlen zu arbeiten. Als Antwort ließ Herr Wialler eine Liste herumgehen, jeder Arbeiter mußte sich schriftlich bereit erklären, auf vier Stühlen zu arbeiten. Im Weigerungsfalle drohte Entlassung.

Die Kollegen standen geschlossen und beweiserten einstimmig die Unterchrift.

Die Verhandlungen zwischen Herrn Wialler, dem Betriebsrat und der Belegschaft verliefen ergebnislos. Darauf erfolgte die Entlassung von 28 Kollegen und Kolleginnen. Die Organisation in Gaudan wurde sofort telephonisch verständigt. Der Herr Geschäftsführer Kollege Kutsch en hatte nichts Gileres zu tun, als den Streik für einen wilden zu erklären und ihn als „Kommunistenbege“ hinzustellen. Auf Drängen der Kollegenchaft verhandelte er mit Herrn Wialler. Dieser war bereit, die Leute wieder arbeiten zu lassen, aber auf vier Stühlen. Fünf Kollegen darunter der Betriebsobmann, wollten er auf keinen Fall einstellen, weil diese ihm auf Grund der Denunziation der „Öberlicher Volkszeitung“ als Klassenbewußte bekannt waren.

Wahlergebnis zur Betriebskrankenkasse.

Eisenbahner in Sauban.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Abgeben wurden insgesamt 808 Stimmen. Diese verteilten sich wie folgt: Liste 1 (OSB) 423 Stimmen, Liste 2 (AZB) 86 Stimmen, Liste 3 (Budsch) 5 Stimmen, Liste 4 (Freier Eisenbahner-Verband) 238 Stimmen, Liste 5 (Miesbo) 2 Stimmen, Liste 6 (OSB) 38 Stimmen. Für ungültig erklärt 5 Stimmen.

Die Kellnerin.

„Deutsches Haus“, Weißstein.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Ein nobler Herr scheint der Gastwirt des „Deutschen Hauses“ in Weisstein zu sein. Am 21. Februar bekam die Kellnerin zum Abendbrot trockenes Brot mit Wurst belegt, worauf sie zu der Wirtin mit dem Bemerkten ging: „Sie haben wohl vergessen, das Brot zu schmieren?“ Die Wirtin trat ihr mit den krassen Worten entgegen: „Wenn es Ihnen nicht paßt, dann lassen Sie es bleiben.“ Der Wirt unterstützte seine Gemahlin mit sehr groben Neußerungen, wie: „Sie verborrenes Aude, Sie wollen sich wohl die Wurst bei mir? Ich fresse selbst bloß trocken Brot

Achtung!

In der nächsten Nummer unserer Zeitung erscheint die Beilage:

„Was der Kumpel sagt“

Achtung!

Schmaroher.

Firma Starke und Hoffmann, Strichberg.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Eine nette Planze ist der Arbeiter Heinrich Wimmer bei der genannten Firma. Dieser „Auch-Kollege“ konnte sich nicht helfen betätigen, als dem Herrn Direktor die Mitarbeiter anzuschwärzen. Bei einer ausgeführten Reparatur am Fahrstuhl der Dieherei entblüdet sich dieser Schmaroher nicht, die Schlosser, welche die Arbeit ausführten, dem Direktor als Faul und Brildeberger darzustellen, obwohl er keine Ahnung von der Konstruktion und der Dauer der Arbeit hat. Dazu will dieser Mensch dem Verbands angehören. Er scheint nicht zu wissen, welche verwerfliche Tat es ist, die Kollegen unrecht anzuschwärzen. Der Erfolg ist, daß die Direktion natürlich eine Handhabe hat, um im Betrieb nach neuen Abbaumöglichkeiten zu suchen, die Beamten zu noch härteren Beobachtungen anzuspornen. Wenn also die Antreiberei in Zukunft noch schlimmer wird, so können sich die Kollegen bei dem Schmaroher Wimmer bedanken. Vielleicht glaubt Heinrich Wimmer, seine Günst bei der Direktion zu festigen und hofft auf den Judaslohn. Für die Kollegen heißt es nun aufpassen, daß durch solche läugerlichen Aussagen gegenüber der Direktion nicht noch Kollegen abgebaut werden. Vielleicht bekommt auch dieser Judas seinen Lohn.

mit hausschlachtener Wurst belegt (was man dem wohlbeleibten Herrn wirklich nicht ansieht). Wo anders bekommen Sie das nicht.“ Er warf das Brot in den Kohlenkasten. Wenn Sie den ganzen Tag zwei Glas Bier saufen, dann sind Sie beloffen. Ich gieße Ihnen gleich die zwei Glas Bier (welche das Fräulein ins Bierzimmer trug) in die Freie! Machen Sie sofort, daß Sie rauskommen.“

Dieses erfolgte am selben Abend, um 10 Uhr.
Man muß sich bloß wundern, daß die Gäste über diese Behandlung nicht empört waren. Der Gastwirt hat auch vorher schon gekauft, ein Fräulein, das pro Tag nur drei bis vier Flaschen Wein umsetzt, ist kein Fräulein und er konnte es nicht gebrauchen.

Arbeiter, ich rufe euch zu: Wehret solche Volsa, wo vom Gastwirt versucht wird, durch das Fräulein euch das Geld aus der Tasche zu holen. Ihr Kellnerinnen, laßt euch eine solche Behandlung nicht weiter gefallen.

Gewerkschaft

Ortsanschnspßung des OOSB. Breslau.

(Von unserem Ausschuhberichterstatter.)

Am Freitag, den 20. Februar, fand die Jahres-Hauptversammlung des Ortsauschusses des OOSB. statt; zu dieser gab der Vorsitzende, Kollege Ruffert, den Jahresbericht. Unter anderem fanden die Berichte über Gesellschaftliche, Kaufmanns- und Gewerbebericht, Schlichtungsausschuh und Bibliothek zur Debatte, über welche gewerkschaftliche Einflimmung herrschte. Erst bei dem Punkt Wahl der Vorstandsglieder plachten die Gemüter aufeinander. Nach den Statuten des Ortsauschusses sollen die Vorstandsmittglieder durch die verammelten Delegierten gewählt werden. Zielen Wahlmodus hat man aber schon seit drei Jahren willkürlich geändert, dahingehend, daß nach Industriegruppen die Vorschläge gemacht werden. Der Kollege Sporn von den Buchdruckern wandte sich gegen diese willkürliche Änderung, er drang natürlich bei der Zusammenfassung dieses Ortsauschusses bei der Abstimmung mit seinem Widerspruch nicht durch. Von der graphischen Industriegruppe wurde mit Stimmenmehrheit der Kollege Schild von den graphischen Hilfsarbeitern vorgeschlagen. Als die Vorschläge zur Abstimmung gelangen sollten, übertrerte der Kollege Vogel gegen den Kollegen Schild und sprach ihm das Mißtrauen aus, weil er Kommunist ist. Dem Schlossen sich noch fünf oder sechs Gewerkschaftsführer an und beeinflussten so die Wahl politisch, indem sie in Kollegen Schild nicht den Vertreter der Gewerkschaft, sondern die politische Partei behandelten. Dadurch wurde der Vorschlag der graphischen Industriegruppe illusorisch gemacht. Bezeichnend für diese Bergewaltung einer Industriegruppe war der Aufruf eines Vertreters der Steinbrucker, welcher sagt, daß man fürchtet, einen einzigen Kommunisten in den Vorstand aufzunehmen. Nach begehrender war es, daß man über die Vorschläge der anderen Industriegruppen zusammen nur über den Vorschlag der graphischen Industriegruppe getrennt abstimmen wollte, weil sie einen Kommunisten vorgeschlagen hatten. Dagegen wandte sich Kollege Sporn mit noch einigen anderen mit Entschiedenheit. Die Abstimmung ergab die Mehrheit dafür, daß über jeden Vorschlag einzeln abgestimmt wurde. Doch, durch die Beeinflussung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer erlag der Vorschlag der graphischen Industriegruppe der Mehrheit. Ein Antrag, bezugnehmend auf das Dortmunder Grubenunglück, welches den Zweck hatte, von Seiten des Ortsauschusses auf Gaudinag und Riedtag einen Druck auszuüben, um die Rechte der Betriebsräte in den Bergwerken und die Siebenstündensicht unter Tage und die Achtstündensicht über Tage geschäftlich durchzuführen, wach vom Vorsitzenden Ruffert mit der Bemerkung abgetan, es wäre Sache des Bergarbeiterverbandes. Ich möchte dem Kollegen Ruffert sagen, daß sich das sämtliche Ortsauschüsse zur Aufgabe machen müßten, für den Acht- bezw. Siebenstündensicht zu kämpfen. Leute, wie Ruffert, verstehen es indessen großartig, Forderungen der Arbeiter mit einer Hasbewegung abzutun.

Lohnntag ohne Geld.

Liebauer Glaswerke A.O.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Skandalöse Zustände, wie sie wohl selten bei einer Firma bestehen, sind hier in Liebau an der Tagesordnung. Es tut deshalb not, dieselben mal der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Wie schon so oft, mußten die Arbeiter der Glaswerke am Sonnabend, den 26. Februar wieder ohne ihren verdienten Lohn erhalten zu haben, nach Hause gehen. In Bezug auf Lohnzahlung herrschen hier Zustände, wie sie wohl selten zu finden sind. Der eigentliche Zahlung für den Lohn ist zwar der Freitag, aber da ist fast nie G.D. da. Manchmal gibt es dann am Sonnabend voll, oft aber auch nur 40 oder 50 Prozent und den Rest Montag oder schließlich, was auch schon vorgekommen, erst Dienstag. Was sich eigentlich Herr Direktor Kempf dabei denken mag, wenn der Arbeiter die ganze Woche geschuftet hat, und dann ohne seinen erschundenen Lohn nach Hause gehen muß.

Wie aber die Arbeiterschaft und hauptsächlich die Frauen der Beheimteten über Herrn Kempf denken, das wissen wir. Schade, daß es diesen Herrn nicht selber gesagt wird. In ersant ist es, womit diese Hummelei begründet wird. Summa ist der Kapitänjäger zum Schmeißschlagen, das andere Mal haben die Kunden die Ware nicht bezahlt, dann haben wieder die anderen Fabriken und Geschäftleute das Geld von der Bank weggeholt — so muß jedesmal eine andere Ausrede herhalten, um die Hummelei zu verdecken.

Nun genug von dem. Wir wollen uns jetzt mal die Sach-tätigkeit des Herrn Direktor Kempf selbst ansehen. Als tüchtiger Fachmann, wie er sich immer aus gibt, müßte er doch viel mehr selbständiger sein, und nicht immer, wenn ein Arbeiter zu ihm mit einer Forderung kommt, sagen: „Da muß ich erst den Hüttenmeister Bittner fragen.“ — Was kann herauskommen, wissen wir, denn die er Mann macht alles, nur nichts Gutes für die Arbeiterschaft, trotzdem er früher selbst ein ausgebeuteter Prolet gewesen ist.

Diele Handlungsweise des Herrn Direktors ist kennzeichnend genug, um zu beweisen, wie kümia er in seinem Fach ist, denn sonst brauchte er sich nicht alles vom Hüttenmeister vorlesen zu lassen.

Also, Herr Direktor, sorgen Sie bitte in Zukunft für pünktliche Zahlung unserer Löhne und handeln Sie als Fachmann selbständig, ohne den Hüttenmeister zu fragen.

Bezirk Nord

Freitag, den 6. März, abends 7.30 Uhr im Lokal Freyer, Mischelstraße 3, Bezirksversammlung...

Bezirk Süd

Freitag, den 6. März, abends 7.30 Uhr findet eine Bezirksversammlung...

Eine Leichenhandlung

Sollen wir nach der „Volkswacht“ befragen haben und dadurch ein neues „Mittag“ unserer Zeitung verschulden haben...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Sie „Leichenhandlung“ erwidert die „Volkswacht“ wahrheitlich in unserer kritischen Würdigung der politischen Verdienste...

Stadterordneten-Sitzung

Am 26. Februar fand die städtische Stadterordneten-Sitzung statt. Die Tribüne war vollständig überfüllt. Anwesend waren außer dem Magistrat 27 Stadterordnete.

„Die kommunistische Fraktion lehnt die Vorlage ab und bekennt, dass die Magistrat-Verpflichtungen gegenüber der Gemeinde nicht zu lösen sind.“

Große Entrüstung darüber bei den Bürgerlichen. Bei dem Promenadenrat verlangte ebenfalls unter Genosse eine Erhöhung desselben.

Roter Jungsturm
Donnerstag, 5. März
abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im
Roten Löwen, Kupferschmiedestraße

Arbeitslose Männer und Frauen dort beschäftigt werden dürfen, wenn nicht tarifmäßige Löhne gezahlt werden. Bisher hat man diese Arbeiter als Pflanz- und Holzhandwerker betrachtet.

Alles für die Feindenden, nichts für die Rinderbemittelten.

Man will nicht, daß die Arbeiter wissen, sonst könnte es zu Unruhen werden und würde einleuchten, daß sämtliche bürgerlichen Parlamente zum Zerkel gejagt werden müßten.

Rechte wieder eingeleitet werden. Wir wollen es als ein Zeichen annehmen, daß man in den Tagen zwischen dem Tod und dem Begräbnis etwas die Hauptverpflichtung des Arbeiters...

Wieder ein Schwarz-rot-gelb, das die rote Fahne! Gegen die reformistischen Spalten, weiter auf dem Wege der Einheit, weiter auf dem Wege der Kampfbereitschaft!

B. I. I. Freiburg - Freie Arbeiter - Königspfad

Am 1. März fand in Freiburg das erste Spiel in der Fußballserie der genannten Vereine. Mit dem Aufbruch der Königsstraße entwickelte sich ein heißes Spiel, wobei beide Tore bedient wurden.

Handlung des 4. Jagdkreis 11. Kreis

Am 22. Febr. tagte in Freiburg die Handlung, welche vom Vorsitzenden mit folgenden Tagesordnung eröffnet wurde:

sich auch unsere Genossen für Abtönung ein. Wer wir glauben bestimmt, daß nächstmal wird es angenommen. (Siehe Haus-Anstalten, Unfallbericht D. R.)

SPD. denunziert die SPD. bei der Staatsanwaltschaft

Unsere Genossen verteilten am vergangenen Sonntag und Sonntag-Verberaumung für die „Schließliche Arbeiter-Zeitung“ und verteilten gleichzeitig ein Flugblatt der Opposition der Reichsbahn.

Wacht weiter für die „Arbeiter-Zeitung“

Werbereif: 150 Neuabonnenten. Trotz Zeitungsverbot ging hier die Werbetätigkeit weiter und muß in den nächsten Wochen weitergeführt werden.

Uchtung! Kommunisten und Sympathisierende!

Schweidnitz, Freitag, den 6. März, findet um 8 Uhr eine öffentliche Mitglieder-Versammlung statt. Gen. Hirsch wird ein Referat halten: Warum strebt der proletarische Arbeiter nach Bildung?

nützen. Punkt 2: Neuwahlen. Punkt 3: Organisation. Punkt 4: Serie. Punkt 5: Verschiedenes. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden war zu ersehen, daß im verflochtenen Jahre eine Hauptleistung, zwei Spielgemeinschaften, zwei Vorstandsleitungen festgefunden haben.

Die Revolutionäre

Das größte Hindernis im Befreiungskampf der Frau scheint mir ihr eigenes Minderwertigkeitsgefühl zu sein. Überwindet sie dieses unberechtigte Gefühl, wird sie zum stammenden Revolutionär.

Die Klassenbewusste Frau erwacht sich meist als opfermutig, tapfer und treu, es ist daher unkommunisch, die Agitation und Propaganda einseitig unter Männern zu betreiben.

Im Wirtschaftsleben ist die Frau Feind oder Freundin des männlichen Berufskollegen, Feind, solange sie unter dem geistigen Einfluß der Kapitalisten steht, Feind, wenn wir sie zur Klassenkampfgenossin machen.

Fritz Matten.

Im Gymnasium und im Leben

Roman aus dem Waldenburger Kohlenrevier

Von Wilm Ursus

Ununterbrochen drehte sich die in den Baberaum führende vierteilige Türe. Geschäftig eilten die verspäteten Kollegen von der Frühlicht hin aus und liefen zum Schachte, um die Seilfahrt nicht zu verpassen. Die von der Nachtschicht traten herein, warfen die schmutzigen, feuchten Kleider ab und ließen das warme Brausenwasser herabrieseln auf die schwarz-schmutzige Haut des Körpers. Dicht, wie die Serrige in einer Sonne, standen die nackten, nach Arbeitsweise riechenden Menschenkörper nebeneinander. Weiße, fleischige Junglingsgestalten waren dort zu sehen, müßelstarke Männerarme, Beine und Brust, und auch verweckte, verfallene Körper der Greise. Der Kohlenstaub, die harte Arbeit und die schlechte Luft verstanden es trefflich, im Laufe von nur kurzen Jahren aus einem blühenden Jüngling einen gebrechlichen Greis zu machen.

Plötzlich ging das Wasser, fast schneller als beim ehemaligen preußischen Militär, denn es galt nach Hause!

„Komm, Kollege, ich werde dir den Bude! waschen!“ wandte sich Krüger an Koke.

„Aber mit Freude, Kollege!“ gab Koke wohlgeklaut zurück und krümmte seine Gestalt, denn er war um etliche Zoll größer als Krüger.

Kräftig und doch wohlthuend fuhr Krügers große harte Hand auf Koke's Rücken. Schwarz wie Kohle wurde der Seifenschäum und schwarz lief das Wasser hinunter. Aber der Kohlenstaub läßt sich leicht abwaschen, viel leichter und schneller als der Schmutz des Eisenerzes.

„So, fertig“, sagte Krüger, „kommst dich unter die Brause begeben!“

Als Koke unter dem rieselnden Wasser stand, nahm die Wärme plötzlich ab und eilig kalt ließ ihm das Wasser auf den Bude.

„Sa, das tut wohl!“ sagte er und ließ die Muskeln seines Körpers spielen unter dem peitschenden kalten Strahl.

Aber die meisten waren anderer Meinung; als fürchteten sie, sich zu verbrennen, traten sie aus dem rieselnden Wasser heraus und warteten auf das Wiedererschwingen der Wärme; ungeduldig tiefen einzelne: „Babewärter!“

Und im „Kölberstalle“ — so wurde der kleine, durch eine Wand abgegrenzte Baberaum für die jugendlichen Arbeiter genannt — im „Kölberstalle“ brach eine richtiggehende Revolte aus.

„Kalt!“ rief erdrückend und nicht laut eine übermütige, junge Stimme.

„Kalt!“ schrie eine zweite, jetzt aber laut und schreitend.

„Kalt!“ tönten zwei, drei Stimmen im brüllenden Chor.

„Kalt, kalt, kalt!“ schrie, sang, brüllte, freute es durch und nebeneinander im „Kölberstalle“. Jeder einzelne wollte seine Individualität behaupten, indem er immer neue und neue, noch nicht gehörte Variationen für die Aussprache des Wortes „Kalt“ erfand. Jeder einzelne wollte dabei der Lautstärke sein. Im Eifer der Meisterei wurde sehr schnell die Entfesselungsurkunde vergessen und man war unangenehm überrascht, als das Wasser wieder warm war, und man so gezwungen war, das übermütige Schreien zu unterlassen. Denn ohne Ursache schreien, was, das tat man nicht; man war doch kein kleines Kind mehr!

Wenn man sauber war, ging es zurück in den Ankleideraum, vorzüglich auf den Zehenspitzen, damit der auf dem steinernen Fußboden lagernde Kohlenstaub nicht an den laubenden Füßen hängen blieb. Freilich, was die Ordnungsliebenden waren, die hatten hölzerne Babelstößen, für die anderen aber — und es waren die meisten — war die Anjaffung und Instandhaltung derselben viel zu umständlich. Schnell trocknete man sich ab, zog die Lauffleider an, beschäftigte die Grubenkumpen — oder soll man sie etwa auch großzügig „Kleider“ nennen? — an den Haken und zog sie hinaus auf die Dede des Ankleideraumes. Dort oben in der Höhe hing sie, bis sechs Stunden später sie wieder heruntergelassen wurden, um wieder den lau-niedrigen Platz zu machen, selber aber am Körper des Menschen hindurchfahren in die Grube. So ging es tagaus-tag ein, jahraus-jahrein, bis der Besitzer der Sachen die Grube verließ, um zu versuchen, ob der Staub in einer anderen Grube nicht so schwarz und trocken ist, wie der eineinzigste, um auf den wiederholt zu wandern, um als Invalide oder Krüppel die noch übrig bleibenden Jahre dahinzugehetzen, und nur in der letzten Fall — um den verhaßten bergmännischen Beruf an den Nagel zu hängen.

Krüger setzte keine Miße auf und blähte sich fragend vor. ja. Koke war auch beinahe fertig, nur noch das Jackett anziehen und den Haken hochziehen.

„Weißt du?“ rief Krüger, schielte eine zustimmende Antwort und trat in den Hof hinaus. Hier holte er seine Pfeife und Tabakstücke hervor, klopfte das kleine Ding mit seinen ungeheuren, großen Fingern und zündete ein Streichholz an. Sicher und hart klopfend passierten die Tabakrauchwolken in die Morgensonne hinaus.

„Eine Pfeife konnte ich nicht rauchen!“ sagte der hinzutretende Koke, indem er eine Zigarette hervorholte und sie an Krügers Streichholz an Brand setzte.

„Die Pfeife kommt einem aber nicht so teuer wie die Zigarette“, sprach Krüger. Diese Wahrheit wußte Koke sehr gut, nicht bloß aus eigener Erfahrung, sondern auch von Krüger und andern Pfeiferauchern hat er sie zu wiederholten Malen gehört. Und wie immer in ähnlichen Fällen, so sagte er auch jetzt:

„Ja, aber rauche dennoch Zigaretten. Lieber, gut gelehrt und nicht so lange.“

„Du hast leicht reden, weil du keine Kinder hast“, antwortete Krüger, und eine feine Ironie über sich selbst klang aus den Worten, als er hinzusetzte:

„Bei mir aber ist heute noch der dritte Sohn angekommen.“

„Deswegen wirst du nicht verhungern!“ klang es zurück.

„Der alte Klimmens macht heute sehr lange.“ lenkte Krüger das Gespräch auf ein anderes Thema.

„Wird schon noch kommen“, beruhigte Koke und machte einen starken Lungenzug. Des, eine gute Zigarette nach der Schicht ging doch über alles! Besonders wenn das Wetter so schön war, fast aufzuhaufen möchte man da vor Freude.

Krüger dachte an seinen dritten Sohn und suchte nach einem passenden Namen für ihn. Tausen? Ne! Getauft wird er nicht, aber einen Namen muß er auch ohne Taufe haben. Weiß der Teufel, weshalb ihm kein passender Name einfallen wollte? Nicht zu vornehm, aber auch nicht zu gemein sollte er sein.

Geschäftig eilten die gewaschenen Kollegen an den Stiegen vorbei. „Wollt ihr noch nicht nach Hause gehen?“ auch gefall es wohl auf der Grube?“ So klang es wohlwollend und gutgelaunt. Man wollte nicht stumm aneinander vorbeigehen, gehörte man doch zu ein und derselben Zeche.

Auf der Hängebahn wurde das Ende der Seilfahrt geäußert. Die Kettenbahn, die die Schächte Manrau und Egmont verband, trat in Bewegung; schwermfällig aber rastlos liefen die Wagen in gleichen Abständen einer vor dem andern; die vollen vom Manrauschächte zum Egmontschacht, wo die Kohlen in der Waide ausgelippt wurden, und die leeren — vom Egmontschacht zum Manrauschacht, wo sie in die Grube herabgelassen wurden und wieder vollgeladen.

Endlich kam auch der alte Klimmens aus der Wäsche taue heraus.

„Jetzt aber los!“ begrüßte ihn der ungeduldige Koke.

„Immer langsam!“ gab Klimmens zurück. „Kennen werde ich nicht und kann es auch nicht mehr; bei dem schönen Wetter wäre es auch eine Schande.“

Nebeneinander schreitend traten die drei den Nachhaufeweg an. Bei dem Gasthaus „Zum Manrauschacht“ führte er sie vorbei, dann weiter am Rande des Dorfes Füllhammer und durch die Unterführung der Eisenbahn, welche Hirschberg über Dittersbach mit Breslau verbindet. Von hier konnte man bereits die Häuser der Stadt Gottesberg sehen, die sich hoch über alle Städte Preußens erhebt. Und wenn man sich umdreht, so sieht man im Norden die Anlagen der Viktor-Grube liegen, hinter Hand von Manrauschacht und rechter Hand den Egmontschacht. Weiter im Osten, halb hinter dem Hochberg verborgen, liegt die Gulas-Grube mit der Ortschaft Rothbach. Die Häuser der Ortschaft und auch die Grubenanlagen der Wendenstraße sind durch den Hochberg völlig verborgen und nicht sichtbar. Die drei Gruben: Wendenstraße, Gulas und Viktor und die Ortschaften: Gottesberg als Mittelpunkt, Rothbach, Neu- und Alt-Lositz, Füllhammer, Ober-Hermsdorf und Kottan. In dem sogenannten „Obere“ Revier, im Unterschied zu den unteren Gruben und Ortschaften — wobei Waldenburg als Mittelpunkt auftritt — welche als der „Untere“ Teil des Waldenburger Kohlenreviers bezeichnet werden.

Inmitten von Tannen bewaldeten Bergen liegen die Schöte- und Fördergerüste der Gruben und die grauen, vielschichtigen Mieselsteinen der Ortschaften. Die ewig-grünen, dunkelgrünen Tannen auf den Bergen erzählen von der Sonne, von der Freiheit, von Kraft und Gesundheit. Die qualmenden Schöte- und die grauen Fördergerüste und die vielschichtigen Mieselsteinen erzählen von Staub und von Schweiß, von reißerischer Tätigkeit, von der Hitze der stehenden Lage. Einen erbitterten Kampf haben die qualmenden Schöte den grauen Tannen angesetzt. Während ziehen die Menschen auf die Berge hinauf und verunreinigen die Wälder mit Papierfetzen der schmutzigen Zeitungen und mit ihrem eigenen Urin. Unbarbarisch arbeiten die Säge und die Axt in den flehigen Händen der Menschen. Trotzig schweigend stehen die Nadeln und blicken auf die Menschenwergelein herab; trotzig und doch mit einem laut hörbaren Seufzer fallen die Nadeln, einer nach dem andern. Immer größer wird die Zahl der qualmenden Schöte- und immer größer und mächtiger werden sie gebaut; immer höher und höher erheben sich die Fördergerüste und immer tiefer laufen die Seilseiben; immer größer und größer wird die Zahl der Menschen, die nötig sind zur Bedienung der sich unaufhörlich drehenden Räder. Die Tannen auf den Bergen stehen alles, sind aber zu schwach, um dagegen zu kämpfen, nur trauern können sie und sich der Gewalt unterwerfen, auf Gnade und Ungnade. Und zuweilen hört man ein sonderbares Rauschen durch das Dürft der Tannen gehen; die Menschen meinen, es sei der Wind, und messen ihm keine große Bedeutung bei. Es ist aber nicht der Wind. Es sind die Tannen, die jungen, dunkelgrünen Tannen, die einander von der Vergangenheit erzählen, von dem, was sie gehört haben vor den gefallen Nadeln. Berauscht singt dann das junge Volk wieder, Vergangenheit, lieder, und vergißt die Gegenwart, vergißt den nahenden Untergang.

Nach die Wälder, die einstmal um Gottesberg und das anschließende Ober-Hermsdorf lagen, sind vor Jahren ein Opfer der Axt und der Säge geworden. Nur spärliche Reste der früheren Pracht ragen auf den Berg-Gründen. Und doch es ist schon in dem Waldenburger Bergland. Freilich, wenn man inmitten der Berge wohnt und tagtäglich den grünen Lössenwald in den Sonnenstrahlen leuchten sieht, dann weiß man mit der Zeit, anders könne es gar nicht sein. Aber kommt mal ein Waldenburger nach Breslau oder sonst in die flache Gegend, um dort sein Brot zu verdienen und seinen Wohlstand zu nehmen, dann merkt er recht bald, daß ihm etwas fehlt, und weiß, doch

nicht, was es ist. Und sagt dann jemand: die Sehnsucht nach der Heimat ist es, was dir fehlt, die Sehnsucht nach den hohen Bergen und den rauschenden Bächen, dann glaubt er es nicht und meint wohl verächtlich: „Ach was, Heimat? Meine Heimat ist dort, wo ich mein Brot verdiene.“

Die milden Bergleute von der Nachtschicht arbeiteten auf, all die Pracht nicht. Nur an eines dachte lieber: an das Bettwärm im Schlafe neue Kraft für die kommende Schicht zu sammeln.

Schweigend schritten Krüger und seine Kollegen an dem am äußersten Rande von Gottesberg liegenden Gasthaus „Zum Schützenghaus“ vorbei, traten zwischen die ersten Häuser, von Ober-Hermsdorf, schritten neben dem neuen, aus roten Ziegeln gebauten Schulgebäude vorbei und waren endlich an ihrem Hause angelangt.

„Was? jetzt schon schlafen?“ sagte plötzlich Koke, „bei dem herrlichen Wetter? Des, erst rauchen wir eine Zigarette!“ Komische Einfälle hatte manches Mal dieser Koke! Er setzte sich mitten auf die im Hof stehende Bank, klopfte rechts und links von sich mit der flachen Hand auf das Bankbrett, mit dieser Bewegung die Kollegen ebenfalls zum Sitzen einladend, griff in die Tasche, holte sein Zigarettenretui hervor und forderte Krüger und den alten Klimmens auf, nach einer Zigarette zu greifen. Diese ließen sich das nicht zweimal sagen. Nun saßen die drei in den Strahlen der Morgenjonne auf der Bank in dem Hof ihres Hauses, rauchten und schienen keinerlei Lust zu spüren, in ihre Wohnung zu treten.

„Wenn es doch immer Sommer wäre!“ sagte Koke.

„Und man nicht zu arbeiten brauchte und jeden Tag in die Berge gehen könnte; und wenn dann später die Blitze und die Beeren reif werden — in den Wald“, erwiderte Krüger Kokes Gedanken.

Nur der alte Klimmens schwieg. Schweigend hat ihn das lange Leben gemacht. Was hatte es auch für einen Zweck, über Dinge zu sprechen, die sowieso niemals in Erfüllung gehen würden? Jeden Tag in die Berge? Na, das konnten sich die Reichen und Fellen leisten, die im Sommer nach dem Bade Salzbrunn kamen, aber nicht ein Bergmann. Einen Bergmann befrucht nur der Tod oder die vollkommene Arbeitsunfähigkeit von der Pflicht, tagtäglich zu arbeiten. Klimmens hatte dieses in den langen Jahren seines Bergmannslebens erfahren und ließ deshalb keinerlei törichte Wünsche in sich aufkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau im Sowjetorient.

Der Oktoberumsturz, die größte aller Revolutionen der Welt, die jemals die Länder des alten und neuen Erdteils erschütter hat, hat die Millionenmasse der Arbeiter und Bauern dem Schoß des politischen Halbklatsch entzissen, hat die Schultern der Berufstätigen in den nationalen Randgebieten von dem Joch der nationalen Unterdrückung befreit und hat die verblühten, träge Arme der Frauenmassen aufgewühlt und sie zum öffentlichen, politischen Leben erweckt.

Eine vom Kopf bis zu Fuß verummante Gestalt, von früher Jugend an genötigt, in Verlehen zu leben, gekauft und verkauft wie eine Sache, ohne Stimme selbst in kleinen Familienangelegenheiten und bedingungslos verpflichtet, dem Vater, dem Bruder und dem Mann Georgij zu sein, ohne Hoffnung, jemals die Formlosigkeit abzuschütteln, — kommt die Frau des Ostens gewissermaßen hervor zur Welt, vom Glücke gebrandmarkt, den sie mit sich nimmt in das Grab. Dieses entehrende Brandmal zu beseitigen, dieses dreifach auf ihr lastende Joch in Wirklichkeit, Politik und Familienleben von den Schultern der Frau zu heben und sie heranzuziehen zur Beteiligung am Aufbau des neuen Lebens, das ist eine jener Aufgaben, die vor der Sowjetmacht emporsteht.

Die konkretsten Erzeugnisse auf dem Gebiet zur Hebung der kulturellen und ökonomischen Niveau's der die nationalen Republikken und Gebiete bevölkernden Nationalitäten im Sowjetboden liegen vor aller Augen. Die Ergebnisse hielten in Hinsicht auf die Frau der bodenständigen Bevölkerung in der Provinz geleisteten Arbeit haben selbst die allerfähigsten Erwartungen übertraffen.

Man: als 9000 Frauen: Türkinen aus Merbeidschank, Kirgizinnen, Armenierinnen, Georgierinnen um haben ihre Verlehen verlassen, den Schleier abgelegt, der ihr Antlitz den Mäulen der Welt verbergt, und strömten hinein sowohl in die Reihen der muslimänischen Frauenklubs als auch in die allgemeinen Schulen und Werkstätten, in die Heimgenossenschaften und Jritel. Über 4000 Frauen des Ostens, Slavinnen der Arbeit, erwarfen sich fähig zur Teilnahme an den Organen des staatlichen Aufbaus und haben die Pfllichten von Sowjetmitgliedern, Richtern und Volksvorständen übernommen. Das genaue Ausmaß der ersten Erzeugnisse auf dem Gebiet der Entfaltung der Frauenklubs des Ostens ist nur möglich, zu erfassen, unter Berücksichtigung nicht nur jener Rasse, die unmittelbar bereits zur öffentlichen Arbeit herangezogen sind, sondern auch jenes elementaren Wachstums des Bewusstseins, das der Anerkennung der Menschen- und Bürgerrechte der Frau gegenüber auf dem Wege folgt und in zahllosen Appellen um Hilfe und Unterstützung an alle Organe der Sowjetmacht seitens der werktätigen Frauenmassen des Sowjetostens selber Ausdruck findet.

Die Ergebnisse der Arbeit aller kulturellen Institutionen als Maßnahmen zur Heranziehung der Frau zum ökonomischen Leben können sich erst in einigen Jahren geltend machen. Angezogen all der ungeheuren Schwerkriegzeiten leben wir, wie die Slavinnen des Ostens mit jedem Jahre immer mehr zu aktiven Teilnehmerinnen am öffentlichen Leben werden. Die eingeschüchterte, rechtslose Slavin beginnt ihre Stimme zu erheben, um die laßselige Besitzergreifung von all jenen Rechten, die ihr die proletarische Revolution gegeben hat. Zuerst unentschieden, aber mit der Zeit immer Kühner, folgen den ersten, einzelnen Frauen-Kämpferinnen Dutzende und Hunderte, und hinter ihnen erheben sich Tausende und marschieren in geschlossenen Kolonnen vorwärts, der Verwirklichung der allseitigen Entfaltung der Frau in der Gesellschaft, Familie und Ehe entgegen.

Diese neuen Schichten der unterdrückten, ausgebeuteten Frauen des Sowjetostens finden einen Rückhalt an der Sowjetmacht, an der Bevölkerung der Sowjetunion, an aller ihrer staatlichen Organen.

Die Regierung der Sozialistischen Räterepubliken hat nicht in Worten, sondern durch Taten bewiesen, daß sie gegen die alten Unrechtstheorien gegen die alten Sklavinnen kämpft, die die werktätige Frau des Ostens verfluchen. Schon beginnt sich die Frau selber zum Kampf um ihre Befreiung zu erheben und, wenn auch langsam, so doch Kühner, die Reihen der Kämpfer und Erhebenden Kräfte des Sowjetstaates zu füllen.

Der Kommunistische Genossenschaftler

Monatliche Beilage zur Tagespresse der KPD. /

Vereinigung Internationales Verlags-
anstalten GmbH, Berlin SW 61, Plauerstr. 17

Genossenschaftsarbeit ist Parteiarbeit.

Am 31. Oktober d. J. hat sich das Organisationsbüro des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale mit der Tätigkeit der Kommunisten in den Arbeiterkonsumgenossenschaften beschäftigt. Die Exekutive hat bei dieser Überprüfung, wie es in der einstimmig angenommenen Entschließung heißt, mit Bedauern die Vernachlässigung der kommunistischen Genossenschaftsarbeit in den einzelnen Sektionen des KPD festgestellt. Der III. Kongress (1921) der Kommunistischen Internationale hat schon auf die zwei Aufgaben der kommunistischen Genossenschaftsarbeit hingewiesen:

1. Den werktätigen Massen in ihrem Kampfe um die politische Macht Hilfe zu leisten.
2. Dort, wo die Macht schon erlangt ist, ihnen beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu helfen.

Die Resolution fährt dann fort:

Die Exekutive verlangt von jetzt ab kategorisch, daß die Sektionen des III. IV. und V. Weltkongresses der KPD zur Arbeit der Kommunisten in den Genossenschaften nicht auf dem Papier bleiben, sondern durchgeführt werden. Die Zentralkomitees und einzelnen Sektionen werden beauftragt und verpflichtet, unmittelbar die Organisation durchzuführen.

Obwohl bald wieder ein kaltes Jahr verstrichen ist, sind die Bedürfnisse unserer Selbstorganisation auch heute noch nicht durchgefallen. Die Kommunisten haben noch immer geduldet, daß die Konsumgenossenschaften, in denen international etwa 40 Millionen Arbeiterhandwerker organisiert sind, in der Hand einer kleinen Elite von Sozialdemokraten als Stützen des kapitalistischen Ausbeutensystems mißbraucht werden können. Viele Kommunisten, auch in Deutschland, haben bisher tatenlos zugeesehen, wie diese kleine Elite die finanziellen Mittel, die sie durch ihre gewaltsame finanzielle und politische Herrschaft über die Massenorganisationen in die Tasche steckt, für die kapitalistische Sozialdemokratie, die Partei der Bourgeoisie, verwendet. Die Kommunisten, die die Arbeit der Arbeiter in den Genossenschaften haben unterstützen, die ihnen Hilfe und Unterstützung in ihrem Streikkampf leisten sollen, von den sozialdemokratischen Anführern und Arbeitgebern mißbraucht zu werden, nach kapitalistischem Profitstreben betriebenen Streikmaßnahmen, gemacht wurden, die jede Spur proletarisches Bewußtsein, proletarischen Klassen- und Klassenbewußtseins der Massen der Arbeiter, auch in ihrer Eigenarbeit als Konsumgenossen, zerstören.

Dazu muß jetzt in einer Zeit des verstärkten Klassenkampfes, in der die Kräfte der Arbeiter und die revolutionäre Klasse der Arbeiter die gemeinsamen Arbeiterklasse politische und soziale Aufgaben, ebenso wie die Arbeiterklasse, gemacht werden. Die in den Konsumgenossenschaften organisierten gewerkschaftlichen Kräfte der proletarischen Arbeiter müssen den Unternehmern und Kapitalisten gegenüber und in den Kreisen der Arbeiterklasse die revolutionäre Arbeit geleistet werden. Die Sozialdemokraten müssen das verhindern. Sie sind dran und braun, alle revolutionären Arbeiter und ganze Konsumgenossenschaften zu verhindern und die Genossenschaftsbewegung zu zerstören, weil sie den Kampf gegen das Kapital und gegen die kapitalistische Herrschaft nicht wollen. Es ist Aufgabe der gesamten Arbeiterklasse, die durch ihre Kraft unter proletarischem Anführer geschaffenen Konsumgenossenschaften wieder in ihre Hände zu nehmen, in die Klassen der Arbeiter, sozialistische Parteien zu wählen, alle Aufgaben der Arbeiterklasse und der führenden Kräfte zu erfüllen.

In diesem Kampf um die Erhebung der Arbeiterkonsumgenossenschaften müssen die Kommunisten führend voranschreiten. Die Kommunisten müssen jetzt das bisher noch nicht gezeigte, selbst hinaus für Mass in die Genossenschaften einziehen, in ihnen die revolutionäre Arbeit leisten, um die Klassen der Arbeiter zu wählen, alle Aufgaben der Arbeiterklasse und der führenden Kräfte zu erfüllen.

Sie sind auf welche Weise soll und muß das geschehen?

Um das wirksamer als bisher tun zu können und um alle Arbeiter für unsere Sache gewinnen zu können, ist erforderlich:

1. Das materielle Interesse der Genossenschaftsmitglieder an der Befreiung mit erschwinglichen Lebensmitteln und

Bedarfsgegenständen, den Kampf gegen Teuerung und Wucher und um die Preisregelungen zum Ausgangspunkt unserer Agitation und Propaganda zu machen.

Wir müssen also allen Arbeitern klar machen, daß die Konsumvereine ihre ursprünglichen Aufgaben, den Arbeitern bessere Waren und bei Ausschaltung des Zwischenhandels zu billigeren Preisen zu liefern nur erfüllen können, wenn sie selbst in den Genossenschaften mitarbeiten, die heutigen kapitalistischen Geschäftsmethoden der in der Leitung befindlichen Sozialdemokraten zu bekämpfen; daß sie ihre ursprünglichen Aufgaben nur erfüllen können, wenn in der Leitung der Konsumvereine proletarisch empfindende Kollegen sitzen, denen bei ihrer Geschäftsführung das Interesse der Arbeiterklasse Vorrang vor all ihr Handeln ist.

2. Zum Ausgangspunkt unseres Kampfes gegen die Genossenschaftsbürokratie muß ihr Vergehen im Krieg und in der Nachkriegszeit, das durch ihr erfolglos Ausbleiben der Genossenschaften an die Bourgeoisie und das Finanzkapital, ihr Verzicht auf diesen Kampf um die Verbilligung der Lebensmittel und der Bedarfsgegenstände, gemacht werden.

Mit Recht sagt die Resolution der Exekutive:

Wir werden die Massen der proletarischen Hausfrauen in der Genossenschaft nicht dadurch für uns gewinnen, daß wir die Genossenschaftsbürokratie nur aufklagen, daß sie keine Kommunisten sind; aber wir werden sie für uns gewinnen, wenn wir sie in ihrem Kampfe anklagen, daß sie das Genossenschaftseigentum in Kriegsanleihen und unfähiger Geschäftsführung verpulvert haben, wenn wir sie anklagen, daß sie durch ihre Feindschaft und Freizügigkeit der Genossenschaften gegenüber wirkungslos sind.

Gemäß diesen Richtlinien können nicht einzelne Fraktionen und einzelne kommunistische Genossenschaftsmitglieder diese Arbeit leisten. Wenn die Arbeit von Erfolg gekrönt sein soll, muß sie von der gesamten Partei und von allen Parteigenossen und -genossinnen geleistet werden. Sollen nicht die Genossenschaftsbewegung durch die Hamburger Bürokratie und ihre sozialdemokratischen Unteroffiziere und Feldwebel in den einzelnen Revisionen überlassen und Konsumvereinen, ähnlich wie die Gewerkschaftsbewegung durch die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, in einem Trümmerhaufen verwandelt werden, so ist es Zeit, höchste Zeit, daß alle Kommunisten und Kommunistinnen sich auf ihre Pflicht begeben. Am 1. April darf es keine Genossen und keine Genossinnen mehr geben, die nicht Mitglieder der Konsumgenossenschaft sind.

Aber nicht nur in den Konsumvereinen, sondern auch in der Arbeit in Agitation und Propaganda, Aufnahme praktischer und sozialer Genossenschaftsarbeit innerhalb der Arbeiterklasse muß unverzüglich erfolgen.

Die kommenden Monate werden von großen Kämpfen der Arbeiterklasse um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit erfüllt sein. Im Kampf um diese Forderungen wird immer dringender die Aufgabe der Arbeiter zu werden. Aber Kampf um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit ist nur eine Zeit der Notwendigkeit. Dieser Kampf bleibt letzten Endes erfolglos, wenn erhöhte Löhne und die kürzere Arbeitszeit in Form von höheren Warenpreisen auf die Arbeiter als Konsumgenossen abgewälzt werden. Der Kampf um höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit muß gleichzeitig ein Kampf sein gegen die Teuerung und gegen den Wucher, um die Preisregelungen. Und letzten Endes wird dieser große gewaltsame Kampf um allen Seiten nur dann zum Ziele führen, wenn er zusammen mit den Kampf des gesamten Proletariats um die Erhebung der politischen Macht.

In den Kampf dieses Kampfes und zu seiner Vorbereitung müssen ebenso wie die Genossenschaften auch die Genossenschaftler geistlich werden.

Darum noch einmal:
**Genossenschaftsarbeit ist Parteiarbeit,
ist Arbeit an der Revolution!
Heran an die Arbeit!**

Den Ruhrindustriellen die Staatsgelder — den Konsumvereinen die Zinsnechtlichkeit.

Herr Theodor Leipziger, der Vorsitzende des IOGV, gibt eine Zeitschrift für sogenannte Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftspolitik heraus, betitelt „Die Arbeit“. Die Zeitschrift vertritt die reformistische Gewerkschaftspolitik. Ihre „Wirtschaftsstunde“ ist eine Mischung aller marxistischen Begriffe der Nationalökonomie. Der Zweck der Zeitschrift ist auch nicht, den Arbeitern ihren proletarischen Interessen dienendes Wissen beizubringen, ihr Hauptziel ist die Bekämpfung der Bewegung der kommunistischen Bewegung gegenüber. In diesem Bestreben vereint sich Herr Leipziger mit den „parteipolitischen Neutralitäten“ der Genossenschaftsbürokratie. Im Januar-Hefte meldet sich auch Herr Rajch, der Redakteur der sozialdemokratischen „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“. Es wäre zwecklos und müßig, sich mit diesem Manne über kommunistische Grundsätze und unsere Prinzipien auseinander zu setzen. Nur zwei Dinge in seinem neuen „Äußerer Schwierigkeiten und Konsumvereine“ betitelten Artikel sollen hier herausgegriffen werden, um die Notwendigkeit und völlige Unmöglichkeit der sozialdemokratischen Reaktionen zu kennzeichnen. Da heißt es in einem Absatz:

„Zwei Jahre lang haben Kommunisten die so dringend notwendige Arbeit in den Konsumvereinen gefördert und durch treue, bewußte, bewährte Führung mehr oder minder großer Mitgliedermassen das an sich schon starke Glied vergrößert. Statt den Genossenschaftlern immer wieder zu predigen, daß sie selbst alle Kräfte anstrengen müßten, um ihr Schiff wieder flott zu machen, gauteln sie ihnen russische Hilfe aus den Dörfern des jenseitigen Potemkin vor und vertrießen sie auf das Abstellmitlett für alle wirtschaftlichen Gebrechen, die Kredit aus den öffentlichen Mitteln eines bankrotten Staatswesens.“

Herr Rajch ist ein großer Schwindler vor dem Herrn. Kommunisten haben den Genossenschaftlern niemals russische Hilfe, wie sie Herr Rajch ausspricht, in Aussicht gestellt. Sie haben, das ist auch Herr Rajch bekannt, vielmehr immer wieder versucht, die eigenen Kräfte des Proletariats zum Einsatz in einen Kampf zu mobilisieren und zu organisieren. Dieses Bestreben aber hat Herr Rajch mit seinen Hamburger und sozialdemokratischen Parteifreunden kändig durchkreuzt. Nicht Kommunisten, sondern Sozialdemokraten haben bisher in den Konsumvereinen, wie im Staate regiert. Sie haben die Steuern diktiert und geschickt. Sie haben nicht gekämpft gegen die Reaktion und Konterrevolution, sondern ausschließlich gegen Kommunisten. Sie haben durch ihre Politik seit dem 4. August 1914 das Glied vergrößert und kändig vergrößert.

Wahr ist nur eins. Die Kommunisten haben die öffentlichen Mittel in Form von zinslosen Staatskrediten zur Erhaltung und zum Ausbau der Genossenschaften beansprucht. Das haben Rajch und Co. abgelehnt. Nur durch die aus den Taschen der Arbeiter fließenden Gelder wollten sie „ihre Schiffe wieder flott machen“, das durch ihre Politik festgefahren war. Dieser Weg hat sich als unmöglich erwiesen. Lieber als aus den Taschen des Staates, die ja doch zu 95 Proz. aus den Steuern der Arbeiter gefüllt werden, nehmen die Rajch und Co. Darlehen von den Großbanken, wofür Zinsen in Höhe von 8, 10 bis zu 30 Proz. bezahlt wurden. Das diese Zinsnechtigkeit sich für alle Genossenschaftler in ungeheurer Steigerung der Warenpreise auswirkte, ist Herr Rajch entweder unbekannt oder schamlos.

Da waren die Ruhrindustriellen doch andere Kerle. Sie ließen sich von dem „bankrotten Staat“ nicht nur 40 Milliarden Steuern „fanden“ (sie haben sie nie bezahlt), sondern außerdem noch die „Schäden“ ihres Ruhrkampfes mit 715 Millionen Goldmark aus dem Staatskassen bezahlen. Herr Rajch sieht aber lieber die Staatsgelder in die Taschen der Juchensbarone, als in die Taschen der Konsumvereine fließen. Die Genossenschaftler werden sich das merken.

Hilferding aus der Konsumgenossenschaft ausgeschlossen.

Herr Dr. Rudolf Hilferding, sozialdemokratischer Finanzminister etc., (er bekam einen Leinwand, als er nicht mehr gebraucht wurde) hat 1908 eine Broschüre geschrieben. Eine sehr schöne Broschüre geschrieben. Sie heißt „Arbeiterklasse und Konsumvereine“. In ihr schildert er die Leistungen der Konsumvereine, die eine Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter durch Ersparnis des Zwischengewinnes und des Handelsprofites herbeiführen. Diese Verbesserung in der Lebenshaltung der Arbeiter ist aber nur möglich und von Dauer, sagt Hilferding, wenn sie nicht wieder durch Kürzung der Löhne, also Verringerung des Einkommens der Arbeiter seitens der Unternehmer illusorisch gemacht wird. Drum müssen — immer nach Hilferding — mächtige gewerkschaftliche Arbeiterorganisationen mit starken Genossenschaften zusammenarbeiten. Natürlich.

Gerade dieser Moment zeigt, wie Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften notwendigerweise zusammengehören, wie Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften gemeinsam operieren müssen. Dazu kommt noch etwas anderes. Genossenschaften, in denen Massenbewußte Arbeiter die Leitung und den maßgebenden Einfluß haben, können in Arbeiterkämpfen eine große Rolle spielen. Wir wissen aus der Geschichte der englischen Konsumgenossenschaften, daß sie ihre Mitglieder bei Streiks und Ausfällungen in vielen Fällen eine außerordentlich wertvolle Hilfe gewesen sind. Es ist nicht einzusehen, warum das in Deutschland nicht ebenso der Fall sein kann.

Wie wir schon durch Drahtbericht aus Hamburg erfahren, ist diese Broschüre erst jetzt auch den Herren Konsumvereinen und Co. in die Hände gefallen. Wegen des Verdachts einer eventuellen vorhandenen Verbindung mit Kossan und Unterstützung kommunistischer Intrigen ist Herr Rudolf Hilferding aus der Genossenschaft ausgeschlossen worden.

Wie wir schon in einem zweiten Drahtbericht erfahren, ist der Ausschluss Hilferdings wieder rückgängig gemacht worden, weil er noch wohlhabenderer Mitglieder der sozialdemokratischen Partei ist. Bekanntlich werden aber nur Kommunisten ausgeschlossen. Herr Hilferding hat versichert, daß er mit kommunistischen Bestrebungen nichts mehr zu tun hat, er will nicht seine Karriere verderben.

Einige...

Am 1. Juli 1924 wurde in Leipzig-Plagwitz der erste Arbeiterkonsumverein gegründet. Die hiesigen Arbeiter hatten eine Forderung gegen die damalige sozialdemokratische Partei herausgegeben, die aus dem ersten größeren Konsumverein Leipziger Arbeiter und Arbeiterinnen bestand. Die Konsumvereine Leipziger Arbeiter wollten auch diesen Zweck ihrer Bewegung durchsetzen, mehr aber als ein solches persönliches Gelingen in ihren Reihen in die Jahre bringen, und schloßen sich deshalb an einer Konsumgenossenschaft zusammen. Die Ursachen der Gründung dieses Konsumvereines waren also politische Natur.

Den von den Mitgliedern erzwungenen schiedlichen Verhältnisse Konsumvereine im Leipziger Gebiet in den Provinzstädten des Reiches. Im Jahre 1922 wurde der Konsum bereits 16 Stadtteilen, 15000 Mitgliedern mit einem Jahresumsatz von nahezu 12 Millionen Reich. Er leistete keinen Einfluß, außer seinen ursprünglichen Aufgaben, Lebensbedarf und Bedarfsgegenstände in besserer Qualität bei billigeren Preisen als der Großen- und Kleinhandel, verzicht auf die jährliche eine Dividende (Kassenüberschuß) von 9 bis 12 Prozent. Natürlich hat sich immer mehr Mitglieder und Zwecke von Arbeitern ihrer Konsumvereine angeschlossen, ebenso natürlich, daß die hiesigen Arbeiter und sonstigen hiesigen Arbeiter die ihren Provinz und ihre Provinz, bei den hiesigen Arbeiterkonsumvereinen können. Sie können sich in einem konzentrierten Streikverband im Kampf mit Gewerkschaften und Parteien um einen gemeinsamen Kampf mit den hiesigen Arbeiterkonsumvereinen gegen die Arbeiterverdrängung, Verdrängung durch andere Wirtschaften in der hiesigen Provinz. Und aus die Arbeiterkonsumvereine ihren Arbeiter und Beamten die Möglichkeit in 2. 3. zu verbieten, alles wurde es — ja, selbst die heute bei den Konsumvereinen in hiesigen Arbeiterkonsumvereinen werden sie auch auf. Aber nicht nur. Es werden es die hiesigen Arbeiter mit anderen Mitteln. Bei der Staats- und Landesregierung haben sie durch ihre Konsumvereine, auch durch Konsumvereine, Vertreter entsenden, wodurch den Konsumvereinen eine ziemlich bedeutende Wirkung erlangen werden sollte. Aber auch diese Streiks werden abgelehnt. Die Verdrängung des hiesigen Streiks, über den die Führung der hiesigen Arbeiterkonsumvereine. Mit ihnen geschlossen unterstützte sie die Arbeiterkonsumvereine.

Mitglieder zu Kassenen wurden verteilt: Hunderte von Provinzorganisationen fanden Platz, Delegierungen oder Delegationen bestimmten den Landtag, die Fraktionen, die Regierung. Der Geschlossenheit!

... und jetzt?

Im Reichskontingentsgesetz von Hilferding, der Vertreter des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine, der erste, der die Erhebung der Konsumvereine auch für die Konsumvereine auf 25 Prozent beantragte!

Am 2. April 1922 beschloß die linke Koalition, in der Sozialdemokraten die entscheidenden Einflüsse hatten, die Konsumvereine von 25 auf 2 Prozent zu erhöhen! Die SPD-Minister Schmidt, Radermacher und Gruber verlangten sogar 3 Prozent, um die Konsumvereine zu kämpfen die Sozialdemokraten sich und den Konsumvereine die Vertreter auf die 25 Prozent! Im August 1923 wurde Hilferding sozialdemokratischer Finanzminister. Er kündigte brutale Steuererhöhungen auf Kosten der Verbraucher an. Mit dem Wahl. Zu der Zeit erzielte er einige Tage später die Konsumvereine auf 25 Prozent!

Gegen alle diese Erhöhungen der Konsumvereine schrie sich bei der hiesigen sozialdemokratischen Genossenschaftsbürokratie kein Laut und keine Feder. In, als unsere Partei im Jahre 1921 durch unsere Revisionen, die an den Vorständen der Zentralverbände mit den Vorständen zum gemeinsamen Kampf gegen diese Erhöhung und auch zur Erhebung der Arbeiterklasse wurde, erhielt sie als Antwort nur ablehnende, schweigende Reaktionen. (Wir werden den Streikschick bei der nächsten Gelegenheit benutzend.) Als unsere Anträge auf Verdrängung der Konsumvereine zusammen für die Konsumvereine denen „Mitglied“ im juristischen Sinne gar kein Inhalt ist, sondern nur eine Bureaucratische an ihrer Willkür besteht — alle von uns geforderten Erhöhungen werden im Reichstag, wie in den Landesparlamenten von den Sozialdemokraten abgelehnt!

Soll das so weitergehen? Auf nicht einem einzigen Arbeiter hat die Stelle verlassen, wenn er nicht die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, um jede Möglichkeit einer Erhebung, wenn auch immer noch, bringen wirtschaftliche Teilnehmen? Nur jeden Arbeiter muß die Partei kosten.
Heraus in die Konsumvereine!
Gemein mit den sozialdemokratischen Streikern aus der Arbeiterbewegung und den Organisationen des Proletariats!